

Landesvertreterversammlung der CDU Nordrhein-Westfalen
„Zusammenhalt ist unser Antrieb“
Samstag, 5. Juni 2021
Maritim-Hotel Düsseldorf

Lieber Tagungspräsident,
liebe Vertreterinnen und Vertreter,

Ihr vertretet die 54 Kreisverbände und all unsere Mitglieder im ganzen Land und deshalb einen herzlichen Gruß, und ich glaube du hast das auch schon gesagt, Josef, ich freue mich auch, dass wir uns mal wieder sehen. Denn das digitale macht vieles möglich, wir haben einen grandiosen Bundesparteitag erlebt von Paul Ziemiak organisiert, wo alle gesagt haben, ob die CDU überhaupt so was kann, ja wir waren die erste Partei in Deutschland, die diesen digitalen Parteitag gemacht hat. Dann haben wir Web-Konferenzen, Kreisverbände, Ortsverbände, die kleinsten Einheiten bei uns, sind heute in der Lage, schnell miteinander zu kommunizieren.

Ich finde übrigens, wenn die Pandemie vorbei ist und wir uns wieder immer so treffen, sollte man dieses Mittel auch viel häufiger nutzen. Dass die Kollegen, die vielleicht in Nordrhein-Westfalen, wenn ich über Nordrhein-Westfalen rede, sich mit Landwirtschaftspolitik oder Schulpolitik beschäftigen, der eine sitzt in Ostwestfalen und der andere sitzt am Rhein, das die mal sagen, lass uns mal schnell zusammenkommen, Konferenz machen, Dinge besprechen. Das haben wir früher nicht gemacht. Das ermöglicht übrigens auch, Mitglieder besser zu beteiligen, und die Lehre sollten wir aus dieser Pandemie gezogen haben.

Aber schöner ist es so. Schöner ist es so, wie wir jetzt zusammensitzen. Dass man mal mit jemand auch am Rande sprechen kann. Abstand, Masken, Jens, Karl-Josef, alles eingehalten, aber menschliche Begegnung ist durch nichts zu ersetzen. Und deshalb freue ich mich, dass wir hier sind, dass wir die Regeln einhalten konnten in diesem Riesensaal, das ist glaube ich der Saal, wo immer der Jahresempfang der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf stattfindet, da sitzen sonst zweieinhalbtausend Menschen, eng gedrängt, und jetzt sind es 240 Delegierte, aber wir sind wieder da. Und deshalb, ein herzliches Willkommen in Präsenz hier in der Landeshauptstadt Düsseldorf.

Ich will einigen Personen einen persönlichen Gruß sagen und dann werden Sie merken, was sich in Nordrhein-Westfalen verändert hat. Ich freue mich, dass die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Anja Karliczek da ist. Anja, begrüßt hat Dich der Josef schon, der Bundesgesundheitsminister Jens Spahn, der Fraktionschef der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Ralf Brinkhaus, Paul Ziemiak, Generalsekretär, die Parlamentarischen Staatssekretäre Elisabeth Winkelmeier-Becker, Sabine Weiß, Günther Krings und Thomas Rachel, der Chef der CDA aus ganz Deutschland, Karl-Josef Laumann, der Chef der Mittelstandsunion für die gesamte Union Carsten Linnemann, und natürlich der Landtagspräsident André Kuper, der Bodo Löttgen, mit all den Kolleginnen und Kollegen der Landesgruppe, die Landesregierung. Wenn Ihr Euch mal rückerinnert an das Jahr 2017, bei der letzten Aufstellung zum Deutschen Bundestag, keiner hätte gedacht, dass wir nach vier Jahren Bundestag und der Landtagswahl, diese Aufstellung war im Februar 2017, wir haben gehofft, dass wir die Landtagswahl gewinnen könnten, aber damals gab es, im Februar 2017, einen

Kandidaten aus Würselen, der eine Menge Wirbel machte, und viele bei uns dachten, ist alles verloren, der Zug läuft, wir haben weder bei der Landtagswahl noch bei der Bundestagswahl eine Chance. So war die Stimmung im Februar 2017 in Bad Sassendorf. Und jetzt, vier Jahre später, stellen wir den Ministerpräsidenten, haben wir die Landtagswahl gewonnen, stellen wir die Oberbürgermeister wieder, haben wir die Kommunalwahl in einer der größten deutschen Städte gewonnen, haben die Bundestagswahl gewonnen und haben aus unserem Kreis so starke Persönlichkeiten gehabt, dass wenn irgendwo überlegt wird, welches Amt ist denn wie zu vergeben, meistens Persönlichkeiten aus Nordrhein-Westfalen da sind. Einige von denen habe ich eben erwähnt und da sind noch die, die danach kommen, gar nicht genannt. Das haben wir geschafft, Herbert Reul hat das in einem etwas unkonventionellen Grußwort versucht anzudeuten, mit einer riesigen Geschlossenheit. Natürlich gibt es immer noch Rheinländer und Westfalen, natürlich gibt es immer noch christlich-soziale, liberale und konservative, natürlich gibt es immer noch eine starke Mittelstandsunion und eine starke CDA, und die ringen auch miteinander und die diskutieren auch zusammen. Aber wenn es darauf ankommt, sagen die, wir einigen uns, wir machen einen Kompromiss und wir gehen dann geschlossen nach draußen. Und so werden wir auch diese Bundestagswahl gewinnen. Weil wir die Kraft haben uns zu einigen.

Und warum ist das so wichtig? 16 Jahre Amtszeit von Angela Merkel enden. Es waren sehr gute Jahre für Deutschland. Ganz Europa schaut im Moment darauf, was wird denn aus Deutschland danach, weil das niemand weiß, und man wusste, Deutschland ist der Stabilitätsanker in der Welt. Und wir stehen jetzt vor der Aufgabe, eine ganz neue Zeit zu beginnen, nämlich die 20er Jahre. Als ich mich im Februar 2020 mit Jens Spahn zusammen damals um den Bundesvorsitz beworben habe, am Karnevalsdienstag war das, am Abend tauchte der erste Coronafall auf und dann hat sich das Leben in Deutschland verändert. Aber an dem Tag haben wir uns überlegt, was ist denn für unser Team da das Motto, und haben gesagt, wir brauchen ein Modernisierungsjahrzehnt. Und wir waren damals auch nicht sehr stark in Umfragen, die CDU, nach so einer langen Amtszeit. Und dieses Modernisierungsjahrzehnt ist nach der Pandemie, 15 Monate später, noch mehr auf dem Tisch als vor der Pandemie. Und jetzt ist die Frage, wem traut man das zu? Traut irgendjemand Rot-Rot-Grün zu, Deutschland in den 20er Jahren zu modernisieren? Ich nicht. Ich traue es nebenbei vielen unserer Wettbewerber nicht zu. Aber das reicht ja nicht, wenn man sagt, die anderen können das nicht, wir selbst sagen, warum wir es denn können und was wir denn wollen. Und deshalb glaube ich, dass wir als erstes, da hat sich Ralf Brinkhaus schon sehr engagiert und viele sehr kluge Gedanken formuliert, an den leistungsfähigen Staat und den Staatsaufbau nochmal auf den Prüfstand stellen. Wo können wir besser werden? Wir sind gut, wir sind auch im europäischen Vergleich gut durch die Krise gekommen, aber wir haben auch Defizite erkannt. Und deshalb wollen wir einen leistungsfähigen Staat. In der Krise war unser Staat leistungsfähig, weil er auch die Ressourcen hatte. Weil wir Jahre zuvor gut gehaushaltet haben. Weil wir Jahre ohne neue Schulden, selbst in Nordrhein-Westfalen haben wir das geschafft, hier war immer Schuldenpolitik das rot-grüne Lebenselixier quasi. Was wir manchmal vor dem Verfassungsgericht stoppen mussten. Lutz Lienenkämper hat nach 45 Jahren den ersten ausgeglichenen Haushalt vorgelegt und die Bundespolitik war einige Jahre mit Wolfgang Schäuble da. Das hat uns ermöglicht, in der Krise handlungsfähig zu sein. Genug Geld zu haben für die Wirtschaftshilfen, die Kurzarbeit, alles was wir zahlen mussten, um die

Menschen über diese Krisenzeit zu bringen, konnten wir aufgrund solider Staatsfinanzen.

Und das zweite: Wir haben eines der besten Gesundheitssysteme der Welt. Kann man ja mal sagen. Natürlich ist manches noch zu verbessern, aber der Einsatz unserer Pflegekräfte, der vielen Menschen im Gesundheitsbereich, im Rettungswesen, hat es ermöglicht, dass wir im Vergleich zu vielen anderen Ländern auch in Europa so gut durch die Krise gekommen sind und in den krisenhaftesten Momenten noch Patienten aus unseren Nachbarländern, aus Belgien, aus den Niederlanden, aus Frankreich, aus Italien, nicht Nachbarland, aber trotzdem haben wir ein Zeichen der Solidarität gesetzt. Das müssen wir auch mal sagen, was wir können.

Und wir haben gesehen in diesen Zeiten die unglaubliche Hilfsbereitschaft der Bürgerinnen und Bürger. Das Land hält wirklich zusammen. Und das macht das Land auch stark. Und in der ersten Welle der Pandemie haben wir so ja auch wunderbare Ideen, Beispiele des Engagements für andere erlebt, die einen damals gerührt haben. Die Konzerte auf den Balkonen, die Feuerwehr bei uns, die ein Lied erfunden hatte und mit einem Lautsprecherwagen durch die Straßen fuhr, weil viele Leute in der Wohnung blieben und nicht mehr herauskonnten. Junge Leute, die für die Älteren die Einkäufe erledigt haben, das müssen wir uns bewahren, auch wenn die Pandemie vorbei ist, diesen Geist. Und trotzdem hat es gezeigt, es gibt auch Schwächen. In Staat und Verwaltung, in Wirtschaft und im Bildungswesen, und deshalb müssen wir jetzt nach der Pandemie ein gutes Angebot machen, wie wir unser Land aus der Krise herausführen. Wenn Kurzarbeit endet, dafür sorgen, dass die Menschen weiter Beschäftigung haben. Wenn die Insolvenzen möglicherweise steigen, wieder da sein und neue Kraft vermitteln, und das ist das, was wir in unserem Wahlprogramm auch deutlich machen müssen.

Wir müssen die Polarisierung in der Gesellschaft abbauen. Jeder, der bei Twitter, bei Facebook, in den sozialen Medien ist, merkt die Aggression, wie unterschiedlich Meinungen miteinander diskutieren. Man kann ja dafür sein, die Schule zu öffnen oder die Schule nicht zu öffnen - kaum ein Thema so leidenschaftlich diskutiert wie dieses, wir haben sie jetzt geöffnet, am 31. Mai. Ich finde das übrigens richtig, dass Kinder nicht nur vor dem Bildschirm lernen, sondern so schnell wie möglich wieder Präsenzunterricht erleben. Aber wie da diskutiert wird, war teilweise grenzwertig. Also die einen schreiben dir, du schickst mein Kind in den Tod, du persönlich, du bist verantwortlich, und die anderen schreiben dir das glatte Gegenteil, und die Gesellschaft steht sich unversöhnlich gegenüber. Auch beim Klimaschutz haben wir eine solche Aggression. Und deshalb müssen wir jetzt die Partei sein, die die Gegensätze verbindet und sachlich nicht nur in Überschriften redet, sondern macht. Das zeichnet die CDU aus. Das ärgert mich übrigens ganz maßlos bei den Grünen. Und wir in Nordrhein-Westfalen wissen das mehr als jede andere, jahrelang in einer Regierung sitzen, Braunkohle abbauen, den Hambacher Forst 2016 zur Rodung freigeben, es gab damals viele gute Gründe, so zu entscheiden. Aber dann am Wahltag aufzustehen und zu sagen, jetzt sind wir auf der anderen Seite der Barrikaden, und die, die dann das Land übernehmen, dafür verantwortlich zu machen, was 30, 40 Jahre hier geschehen ist, ist nicht seriös. Das ist kein seriöser Umgang. Das ist nicht in Ordnung.

Und deshalb sagen wir, wir wollen ein klimaneutrales Industrieland schaffen. Für Deutschland. Eine riesige Ambition ist das. Das sagt sich so leicht, Stahlindustrie, chemische Industrie, Glasindustrie, alles, was wir in Nordrhein-Westfalen haben, ist Industrie und ist unsere Stärke. Und all diese Industriezweige stoßen sehr viel CO₂ aus. Es ist alles besser geworden in den letzten Jahren, aber klimaneutral heißt, Null ausstoßen. Gar nichts mehr. Klimaneutral produzieren. Stahl nicht mehr mit Kohle und Eisenerz, sondern mit Wasserstoff machen. Das ist leicht gesagt. Die Milliarden-Investitionen, die da vorstehen, die technologischen Leistungen, die sich Ingenieure überlegen müssen, um sowas möglich zu machen, sind zum Teil Grund gelegt, aber wir schreiben in die Programme 2045, ist das Ziel erreicht. Das ist in etwas weniger als 25 Jahren. Um genau zu sein, in 24 Jahren. Und in den Jahren muss jedes Jahr etwas passieren. Und da hilft es nichts, Slogans, Sprüche zu machen. Sondern real mit der Wirtschaft, mit den Gewerkschaften, mit den Arbeitnehmern zusammen zu sehen, wie wird denn ein solches Unternehmen in eine neue Zeit hineingeführt. Wie machen wir denn einen Anreiz, dass jemand investiert in CO₂-Neutralität. Und das kleinkarierte Gucken auf Verbote, schaut euch mal, ich will sie gar nicht nennen, die Vorschläge der letzten Wochen an, wie kleinteilig die zum Teil sind für eine solche Riesenambition, die wir da vor uns haben in ganz Deutschland. Riesen Ambitionen, dann diskutiert man, ob der Spritpreis so rum oder so rum, oder ob der Flug so oder so sein soll. Dann sagt man, kein innerdeutscher Flugverkehr mehr, okay, bin ich dabei, wenn wir uns anders schnell bewegen können. Dann wird aber nicht die Antwort gegeben, wie soll es denn gehen, und wir wollen, dass man schnell von Düsseldorf nach Berlin fahren kann. So wie von Köln nach Frankfurt heute niemand mehr fliegt. Es gibt gar keine Züge mehr, weil du in 52 Minuten vom Köln-Bonner Hauptbahnhof oder von Bonn Rhein-Sieg am Frankfurter Flughafen bist. Das ist die Alternative. Dann sagen alle, ja macht es wie Frankreich. Frankreich macht es so. Der TGV fährt so schnell durch das Land, dass der Flug nicht lohnt. Wenn aber bei uns eine Bahnstrecke ausgebaut wird, prophezeie ich Ihnen, die ersten, die die Bürgerinitiativen vor Ort gründen, sind die Grünen, die gleichermaßen sagen, bitte Klimaneutralität. So ist doch die Realität.

Und deshalb sag ich, ja wir wollen das, wir haben diese Ambition, wir wollen mit der Wirtschaft, mit den Gewerkschaften, diesen Wandel schaffen, aber dazu müssen wir nebenbei auch schneller werden. Dann können und Plan- und Genehmigungsverfahren nicht so lange dauern, wie sie in Deutschland dauern. Dann muss man auch mal eine Entscheidung fällen und dann auch sehr schnell umsetzen. Im Rheinischen Revier probieren wir das ja jetzt, den Strukturwandel, da die Braunkohlekraftwerke abzuschalten und neue industrielle Produktion beginnen zu lassen mit Technologie. Thomas Rachel, Anja Karliczek, engagieren sich da sehr, dass mit dem Geld des Bundes auch etwas entsteht, was neue Arbeitsplätze schafft. Ja, da bin ich mal gespannt die nächsten Jahre, wenn die Planverfahren laufen, wer dann wieder als erster sagt, nein so nicht und so nicht und dieses nicht und jenes nicht und dann verschlafen wir wieder wichtige Punkte. Es ist der Kern dessen, was wir machen müssen, die Idee haben, den Weg dahin haben, aber dann auch die Kraft, es durchzusetzen und aufzustehen, wenn alle dagegen sind und die Stimmungen anders sind und die Umfragen schlecht sind, dann bei seiner Grundüberzeugung für dieses große Projekt, ein klimaneutrales Deutschland, zu kämpfen. Das ist CDU und da sind wir einzigartig.

Und ich sage dazu, nicht mit Verboten, nicht mit Verzicht, nicht mit Verlust, sondern mit Impulsen, mit Ideen, mit Innovation, das ist unser Weg in 70 Jahren

Bundesrepublik gewesen, und der wird uns auch bei diesem Modernisierungsjahrzehnt helfen, dass wir nämlich Lust haben, das zu gestalten. Nicht mit einer Jammermine sagen, ach, jetzt müssen wir auch noch das machen, nein, ich glaube, das Land wird am Ende stärker und besser sein, wenn wir es anpacken, und das nehmen wir uns für die Zeit nach der Bundestagswahl vor.

Thema Wasserstoff. Hier in Nordrhein-Westfalen kamen die Unternehmen selbst zu mir und haben gesagt, wir haben Ideen, wie wir Wasserstoff machen können. 240 Kilometer Pipelines liegen schon in Nordrhein-Westfalen. Wir müssen das jetzt nur aktivieren. Die Ideen aus der Gesellschaft aufnehmen und dann in konkrete Politik übertragen, und zwar mit Realismus und nicht mit Slogans und nicht mit Sprüchen.

Und deshalb: Vorfahrt für Zukunftstechnologien. Quantentechnologie, Künstliche Intelligenz, Next-Generation-Computing, wettbewerbsfähige Unternehmensbesteuerung. Ja, auch das haben wir doch hier 2017 gelernt und eingeführt, unsere starken Unternehmen sind heute im ländlichen Raum, im Münsterland, in Südwestfalen, in Ostwestfalen, am Niederrhein. Da sind die starken Familienunternehmen. Die sind aber stark, weil da jemand war, der eine Idee hat und sie umgesetzt hat und nicht durch Verordnungen aus Düsseldorf nun vorgeschrieben bekam, wie groß der Landesentwicklungsplan die Fläche rund um sein Unternehmen vorsieht, wir kennen das doch alles. Wir kennen das doch alles. Und wir haben das abgebaut. Wir haben gesagt, der, der eine Idee hat, soll machen können, soll sich auch erweitern können. Wir wollen, dass ihr hier seid, Bürokratieabbau, Entfesselungspakete, und alles das hat eine große Dynamik ausgelöst und das brauchen wir auch jetzt in ganz Deutschland, diesen Geist. Jemand, der eine Idee hat, machen lassen. Nicht glauben lassen, dass Politik mit Verordnungen bis ins kleinste Detail Wirtschaft steuern kann. Die Mentalität ist nach der Pandemie nicht kleiner geworden bei Menschen, die politisch agieren, zu glauben, indem sie alles exakt vorschreiben, würde es besonders gut. Meine Einschätzung ist, wir haben in der Pandemie gesehen, manchmal ist die Vorschrift richtig, aber manchmal ist es auch klug, vor Ort entscheiden zu lassen. Die klügsten Ideen sind entwickelt worden aus den Kommunen beispielsweise. Nicht nur in Tübingen und in Rostock, sondern auch in Nordrhein-Westfalen. Und wenn man die mal machen lässt, ist am Ende die Pandemiebekämpfung wirkungsvoller, weil die Menschen sie mitgehen, weil sie sie mit tragen, und weil du dem, der eine Idee hat, nicht alles zentralistisch vorschreibst. Und diesen Habitus, alles bis ins Detail zu regeln, müssen wir uns abgewöhnen, das geht an alle politischen Parteien, sondern wir müssen sagen, wir setzen die Rahmenbedingungen. Das waren Konrad Adenauer und Ludwig Erhard, und dann müssen Freiräume da sein, damit die Menschen agieren können. Wenn ich das beim Digitalpakt höre, da liegen Milliarden bereit, fragt mal nach, wieviel abgerufen sind. So, jetzt muss man gar niemand die Schuld geben, es sind einfach Verfahren, die so viel zu kompliziert sind, entweder die Antragsverfahren oder die öffentlichen Verfahren, oder der kommunale Eigenanteil oder die Kombination aus allem. Das interessiert die Bürger aber nicht. Die wollen, wenn Geld da ist, das es in der Schule landet. Und von der Qualität können wir 50 Beispiele alle aus unseren Bereichen nennen. Das muss besser werden, das muss schneller gehen. Und wir brauchen einen hoch effektiven, einen schlanken, einen flexiblen und einen schlagkräftigen Staat. Wir brauchen übrigens auch ein Digitalisierungsministerium. Das kann nicht so bleiben, dass das auf fünf, sechs, sieben, acht Häuser in der Bundesregierung, jeder mit ein bisschen Zuständigkeit, verteilt wird, wenn wir in der digitalen Verwaltung mit der Wirtschaft mithalten wollen, denn die wird Tempo machen, ob wir wollen oder

nicht, wird da der Prozess weitergehen. Aber es darf nicht sein, dass jemand auf ein Amt geht, der da noch einen Zettel ziehen muss und sich in die Schlage stellt. Wir können viele Dinge digitaler machen und auch das wird Modernisierungsjahrzehnt in diesen nächsten 20er Jahren bedeuten.

Und dann das Dritte: Es darf nie wieder sein, dass wir, das ist ja noch eine edle, eine FFP2-Maske, wegen eines Stückes Stoff abhängig sind von einer fremden Macht. Das wir in der Krise, Karl-Josef und ich, angerufen wurden von Ärzten und Pflegern, die gesagt haben, wir tragen, das war die medizinische Maske, seit zwei, drei Tagen die gleiche Maske und drehen die immer, weil es keine Masken gibt. Das im Industrieland Deutschland, wo wir doch angeblich alles können. Und dann macht China den Markt zu und dann ringen alle darum, um solche Stoffe zu besorgen. Und ihr wisst, was das auch für einen finanziellen Aufwand bedeutet hat, eine schlicht und einfach simple Maske zu besorgen. Und das gilt auch für andere medizinische Geräte. Und deshalb haben wir die Chance, wir, das Land, das mal die Apotheke der Welt war, Medikamente sind ja alle hier erfunden worden zum Teil, und produziert worden, das muss unsere Ambition sein, dass wir das jetzt wieder werden können. Dass wir in Deutschland forschen, entwickeln und am Ende auch produzieren für die gesamte europäische Union und für die gesamte Welt. Wenn man so eine Ambition hat, und die habe ich, dann darf man aber nicht wieder so viele Vorschriften machen, dass jede Chemieanlage nicht weiterbauen kann. Dass man den Leuten misstraut.

Ich habe mit Bayer zusammen das Werk in Wuppertal besucht, wo jetzt der Curevac-Impfstoff ab dem dritten Quartal produziert werden soll. Deutsches Unternehmen Curevac, Bayer der Produzent, Kombination, die machen grade noch die weltweiten Tests, werden ab drittes Quartal Impfstoff haben. Dann hat mir der Vorstandsvorsitzende gesagt, danke, es hat sehr gut funktioniert hier mit der Bezirksregierung, mit allen örtlichen Umständen, wir haben in einem halben Jahr die Genehmigung bekommen. Sonst dauert es drei Jahre. Und das war nur möglich wegen unserer Entfesselungspakete, die rechtliche Möglichkeiten hatten, das zu beschleunigen. Jetzt frage ich mich, warum dauert das sonst drei Jahre? Wenn es doch möglich ist, eine kluge Idee schnell umzusetzen, nach allen rechtsstaatlichen Maßstäben, dann müssen wir demnächst immer ein halbes Jahr oder ein Jahr schaffen, ob eine neue Investition zu ermöglichen. Das Leben ist manchmal praktischer als man glaubt. Man muss nur das Problem anschauen, sich schildern lassen und dann alles tun, damit der nächste, der eine Idee hat, sie bei uns macht. In Deutschland. Und nicht sagt, ja ich würde gerne forschen, aber ich muss jetzt in die USA gehen. Bei euch sind die Regeln viel zu streng und dies geht nicht und jenes geht nicht und da ne Auflage und da... so ist ja bei uns lange Jahre gearbeitet worden. Und deshalb glaube ich, wenn wir da wieder anpacken, wenn wir auch eine Mentalität ausstrahlen, dass wir Leute machen lassen. Ich habe oft erzählt vom Beispiel BioNTech. Was ist denn BioNTech? Ich habe 2006 ein Buch geschrieben „Die Aufsteigerrepublik“. Da habe ich die Idee gehabt, dass Menschen den Aufstieg durch Bildung schaffen sollen und dass wir das erleichtern sollen, auch wenn sie zugewandert sind. Dieser Uğur Şahin kommt als Gastarbeiter, Vater war Gastarbeiter, zu Ford nach Köln. Der Junge ist vier Jahre alt, spricht kein Wort deutsch. Kommt nach Köln, geht auf die Schule, strengt sich an, ist dann das erste Kind auf dem Erich-Kästner-Gymnasium in Köln, das türkische Wurzeln hat, Anfang der 70er Jahre, und macht als Jahrgangsbester sein Abitur. Eine echte Aufstiegsgeschichte, wie sie im Buch steht. Studiert dann und erfindet dann einen Impfstoff für die ganze Welt. Mit seiner Frau Özlem Türeci. Eine grandiose

Geschichte. Das ist, als würde man sonst den amerikanischen Traum nennen. Du wanderst ein und machst eine Weltkarriere und schaffst was Gutes für das Land. Das ist der deutsche Traum. Der ist möglich. Und wir müssen solche Menschen, die diese innovative Kraft haben, durch Bildung sich selbst hochzuarbeiten und etwas zu erfinden, was gut ist, stützen. Wir müssen auch sagen, jeder der sich anstrengt, egal wo er herkommt, egal welche Herkunft die Eltern haben. Wir wollen dessen Aufstieg möglich machen, wenn er sich zu diesem Land bekennt. Wer ja sagt zu diesem Land, soll jede Chance haben, auch jede Karriere in unserem Land zu machen. Das ist unsere Vorstellung von einer diversen Gesellschaft.

Und wenn wir dieses Vertrauen ins Machen haben, dann werden wir auch zeigen, wir können nicht nur Lockdown, wir können nicht nur impfen, übrigens, wir können besonders gut impfen, Karl-Josef, Du bist bei den deutschen Ländern, den großen Ländern auf Platz 1 mit dem Impftempo. Danke Dir für Dein Engagement da. Eine riesige logische Leistung, das hinzukriegen. Ist ja leicht gesagt, ja mal 1 Million Menschen in Deutschland impfen. Da müssen aber überall vor Ort Leute sein, die das machen, und das haben wir hier besonders gut hingekriegt. Aber das haben wir jetzt gekonnt, jetzt müssen wir zeigen, wir können auch klimafreundlich produzieren, wir können gute, sichere Arbeitsplätze erhalten, wir können die besten Chancen für Gründerinnen und Gründer schaffen, wir können auch bezahlbaren Wohnraum schaffen, wir können 5G an jede Milchkanne bringen, wir können es schaffen, wenn wir das nur wollen. Und deshalb sollte von heute dieses Signal ausgehen.

Wir stellen jetzt Männer und Frauen auf für den Deutschen Bundestag. Und die alle haben den Willen, das zu schaffen, aus unseren Erfahrungen hier auch einen Beitrag zu leisten für die gesamte Bundesrepublik Deutschland. Und ich sag einmal sehr persönlich, wir haben große Kanzler gehabt, die bis heute uns allen viel Respekt abverlangen.

Helmut Kohl, der in der entscheidenden Phase genau das richtige Gespür hatte und in weniger als einem Jahr nach dem Fall der Mauer die Deutsche Einheit ermöglicht und die europäische mit neuer Dynamik versehen hat. Ein großer Kanzler der CDU.

Angela Merkel, die unser Land 16 Jahre lang durch vier große Weltkrisen geführt hat, die eine normale Kanzlerschaft vielleicht eine davon hat. Eine Weltfinanzkrise, die uns fast an den Abgrund gebracht hätte, eine Euro-Schuldenkrise, wo der Euro fast zerbrochen wäre, dann die Flüchtlingskrise und jetzt die Pandemie. Vier Weltkrisen in einer Amtszeit und wir sind gut durch die Krise gekommen.

Und es war am Anfang Konrad Adenauer, der als alles in Trümmern lag, mit Ludwig Erhard unserem Land ein Wirtschaftssystem gemacht hat, das einen Wiederaufbau möglich machte. Übrigens nicht durch Verordnungen und detailgerechtes Regeln, wenn eine Stadt völlig zerstört war. Zu sagen, ich setze auf Soziale Marktwirtschaft auch beim Wohnungsbau und das Ganze plötzlich funktioniert und das Land wieder aufgebaut wird, zeigt das, dass der planwirtschaftliche Ansatz eben falsch ist, sondern der Menschen zutrauende Ansatz richtig ist. Und er hat die Westbindung, er hat die europäische Einigung voran gebracht und unserem Land wieder Gewicht in der Welt gegeben.

Und deshalb steht man mit einem großen Respekt vor einer solchen Kandidatur und für Nordrhein-Westfalen hat es seit Konrad Adenauer niemanden mehr gegeben, der Bundeskanzler war. Und deshalb will ich, mit all dem, was wir uns hier erdacht haben, erarbeitet haben, an Leistungen vorzuweisen haben, eine große Teamleistung, nie One-Man-Show, immer viele, die daran mitgewirkt haben, dies einbringen jetzt auch in die Bundestagswahl und dies ganz Deutschland anbieten. Der nächste Bundeskanzler muss ein Bundeskanzler sein, der für Ost und West, für Nord und Süd, Kanzler ist. Aber er muss auch wissen, wo er herkommt, was ihn geprägt hat, welche Menschen auf diesem Weg mit dabei waren und welche auf diesem Weg in Zukunft mit dabei sein werden. Und das ist für mich und das bleibt für mich die CDU Nordrhein-Westfalens, die heute in einer solchen Verfassung ist, wie Herbert Reul das eben beschrieben hat. Ich weiß, dass das Amt ein Amt ist, das Verantwortung für alle hat. Ich werde das schaffen nur, wenn wir diese Geschlossenheit aufbringen. Aber eines ist klar. Der politische Wettbewerber muss wissen, mit wem er es bei der CDU und bei der CSU zu tun hat.

Wir werden mit allen Kräften, aller Leidenschaft, die wir haben, dafür kämpfen, dass Deutschland auch nach Angela Merkel gut regiert ist und ich will der nächste Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland werden. Und dafür kämpfen wir und dafür bitte ich um Eure Unterstützung.